

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
war Dienstag, Donnerst-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

**N. 106.**

Donnerstag, den 8. September

**1892.**

In das Musterregister ist eingetragen:  
**Nr. 254. Firma: Rudolph & Georgl in Eibenstock,**  
ein versiegeltes Paket, Serie XXV, angeblich enthaltend: 25 Muster von seidenen  
gestrichen Besägen (davon 3 auf Papier gerieben); Fabriknummern: 11349,  
11364, 11365, 11366, 11367, 11368, 11369, 11370, 11371, 11372, 11373,  
11374, 11375, 11376, 11377, 11378, 11379, 11413, 11430, 11431, 11432,  
11433, 11434, 11443, 11444, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet  
am 6. September 1892, Nachmittags 5 Uhr.  
Eibenstock, am 7. September 1892.

**Königliches Amtsgericht.**  
Kaufsch.

Da bekannt ist, daß hiesige Einwohner aus den nördlichen Gegenden  
Deutschlands **Butter, Margarine und Käse** zu beziehen pflegen, so wird mit  
Rücksicht auf die in Hamburg und Umgebung herrschende Cholera vor Bezug  
von Nahrungsmitteln aus verseuchten Orten unter Hinweis auf Punkt 5 der

ministeriellen Befehlung, **wonach durch Nahrungsmittel, insbesondere  
Milk, Butter, Käse u. die Krankheit leicht übertragen werden  
kann,** hierdurch noch besonders gewarnt.

**Der Gemeindevorstand zu Schönheide.**

**Montag, den 12. September 1892,**

**Nachmittags 3 Uhr**

sollen im Rathhause zu Schönheide ungefähr **350 Flaschen verschiedener  
Wein, 8 Flaschen Cognac, 1 Faß Nordhäuser, 48 Flaschen  
Nordhäuser, 8 Flaschen Benedictiner-Liqueur, 1 Singer-Näh-  
maschine, 1 Sopha, 1 Vertiko, 1 runder Tisch und 1 Regulator**  
gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 6. September 1892.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**  
Liebmann.

### Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Die Rücksicht auf die vor-  
dringende Seuche hat nun doch den Dispositionen  
für die Kaisermanöver sich gebieterisch entgegen-  
gestellt. Der Kaiser hat am Montag Abend den Vor-  
trag des Reichskanzlers, des Staatssekretärs des  
Innern und des preussischen Kriegsministers entgegen-  
genommen. Auf Grund dieser Konferenzen soll der  
Ausfall der Kaisermanöver beim 8. und 16. Armee-  
korps an Allerhöchster Stelle beschlossen worden sein.  
In Baden wurden in dem in Aussicht genommenen  
Manövergelände die ersten Cholerafälle konstatiert.  
Die Seuche brach in den Orten Sinsheim und  
Rappenau aus. Das badische Ministerium ordnete  
sofortige Maßnahmen an und verhandelte mit dem  
Generalkommando betreffs Abfegung der Kaiser-  
manöver in Karlsruhe und Straßburg.

— **Hamburg, 5. September.** Den Behaupt-  
ungen inländischer Blätter gegenüber, daß das Auf-  
treten der Cholera in Hamburg von dem Ham-  
burger Senat und den Behörden geistlichlich ver-  
heimlicht worden sei, konstatiert der „Hamburgische  
Korrespondent“ aus erster Quelle, daß die Hamburger  
Medizinal-Behörde am 22. August sofort nach dem  
Abschluß der bakteriologischen Untersuchung über den  
ersten Cholerafall das Reichsgesundheitsamt benach-  
richtigt und alle erforderlichen Maßregeln ergriffen  
habe.

— **Hamburg, 5. September.** Offiziell werden für den 5. Sep-  
tember gemeldet: 674 Erkrankungen, 264 Todesfälle,  
davon wirklich den gestrigen Tag betreffend 153 bzw.  
40. Insgesamt sind bisher gemeldet 6798 Erkrank-  
ungen und 2940 Sterbefälle. Nach den Dölsdorfer  
Kirchhoflisten hat dagegen die Gesamtzahl der bis-  
herigen Choleraodesfälle in Hamburg die Höhe von  
6200 erreicht.

— **Erfurt.** Ein köstliches Mißverständnis  
veranlaßte, wie dem „B. Z.“ von hier geschrieben  
wird, in der Nacht vom 2. zum 3. September die  
Alarmierung der hiesigen, gegenwärtig verhältniß-  
mäßig sehr zahlreichen Garnison. Die Kapelle des  
3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 hatte  
anlässlich des Sedantages auf dem Steiger-Etablisse-  
ment — einem ungefähr einen Büchenschuß von der  
Stadt entfernten Sommergarten — ein sogenanntes  
patriotisches Concert arrangiert, in dessen Programm  
auch das bekannte Schlachtenpotpourri von Saro:  
„Deutschlands Erinnerungen aus 1870—71“ figu-  
rierte. In diesem musikalischen Schlachtengemälde  
kommt die Darstellung der Entwicklung eines Gefechts  
— vom Alarmsignal bis zur Siegesmusik — zur  
musikalischen Wiedergabe. Auch heute Nacht war dies  
der Fall; das aufmerksam lauschende Publikum ver-  
gegenwärtigte sich bei den langgezogenen Klängen des  
Generalmarsches die bewegte Situation in einem  
Bivak, allein die durch die stille Nacht dahintönenden  
Signale: „das Ganze sammeln!“ hatten diesmal eine  
ganz ungeahnte und auch unbeabsichtigte Wirkung.  
Ein Hornist des hier vorübergehend garnisonierenden  
Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 hörte,  
aus seinem Schlummer im Quartier erwachend, das  
Signal, und ohne erst dem Ursprunge desselben nach-

zuforschen, fuhr er eiligst in die Kleider, ergriff sein  
Horn und gleich darauf schmetterte der Generalmarsch  
durch die Nacht, die übrigen Hornisten folgten, die  
Lambours desgleichen und bald war die Garnison  
in vollster Bewegung. Die Mannschaften eilten von  
allen Seiten ihren Sammelplätzen zu, viele Reserve-  
Offiziere, heimlich fluchend über die Unterbrechung  
der feucht-fröhlichen Sedantage, leuchteten daher, und  
die gespannten Geschütze rasselten über das Pflaster.  
Es gab einen Höllenlärm. Dazwischen tönten immer-  
fort die Alarmsignale der Spielleute, deren geräuschvolle  
Thätigkeit auch sofort in dem Concertgarten gehört  
wurde, von welchem unbewußt das ganze Unheil aus-  
gegangen war. Die Regimentsmusik mußte mitten  
in dem ominösen Schlachtenpotpourri innehalten und  
Hals über Kopf zur Stadt eilen, woselbst die Regi-  
menter sich bereits zu formiren begannen. Nachdem  
die Aufstellung beendet war und man eine Zeit lang  
auf das Erscheinen des kommandirenden Generals —  
denn nur von diesem konnte nach Lage der Dinge  
der Befehl zur Alarmierung der Garnison ausgegangen  
sein — gewartet hatte, klärte sich schließlich das Miß-  
verständnis unter allgemeiner Heiterkeit auf. Die  
Generalität ritt wieder nach Hause und die Truppen  
gingen in ihre Quartiere zurück, doch durften sie in  
Folge des heiteren Zwischenfalles früh eine Stunde  
später zum Brigade-Exercieren ausrücken. Nach dem  
Urtheil von Offizieren, die ich sprach, ist die Samm-  
lung der Truppen noch selten so präzise und rasch  
vor sich gegangen, wie bei diesem unvorhergesehenen  
und unbeabsichtigten Generalmarsch.

— **Rußland.** In einem Theile des weiten  
Reiches ist wieder eine Missernte zu verzeichnen.  
Die „R. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Elf Gouverne-  
ments erbatene bereits wieder zur Aussaat und zu  
Verpflegungszwecken 13 Millionen Rubel: vorläufig  
wurden 5 Millionen gezahlt mit dem Bemerkten,  
daß mehr von dem Verpflegungskapital jetzt nicht  
flüssig zu machen sind.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Dresden.** Dem bitteren Ernste sieht oft  
der lustige Humor über die Schultern. Fährt da  
vorige Woche ein Herr mit dem Nachtzuge nach  
Bodenbach, wo sich jetzt bekanntlich Oesterreich  
mit Händen und Füßen gegen die Cholera wehrt.  
Unterwegs fängt er im Bäcklein ein Zwiden und  
Krabbeln, so daß er schleunigst eine Rumflasche her-  
vorzieht. Einem kräftigen Schlucke folgt ein zweiter,  
dritter und sofort, bis die Flasche ausgeschluckt ist.  
Das kann aber der beste Kommabazillus nicht auf  
die Dauer vertragen, namentlich wenn er, wie hier  
im Kopfe steckt. Er wurde rapid und das bekannte  
Mühlrad drehte. Auch fing der Herr Wagen  
zu protestiren an. Der Zug braust weiter. In  
Bodenbach öffnet der Schaffner die Thür. Da der  
einzige Passagier des Koupées nicht herauskommt,  
leuchtet er hinein. Herr, wach! ein Schreck! Als  
Choleraleiche liegt er am Boden. Sogleich wird  
die Karre geholt. Man zieht den Gefährlichen mit  
größter Vorsicht heraus und fährt ihn in die er-  
baute Baracke. Mit furchtar desinfectirten Lächern  
wird der Todte zugedeckt. Dann holt man die

Arzte. Schnell sind sie zur Stelle — es ist ja  
der erste Fall. Als man aber die Thür öffnet und  
mit Todesverachtung eindringt, sitzt dieser erste Fall  
bereits auf dem Bettrande und gähnt. Das Karbol  
hatte ihn schnell von den Todten erweckt. Zur Strafe  
wollte man nun aber Gleiches mit Gleichem vergelten  
und räucherete den Aermsten ganz barbarisch aus.

— **Leipzig, 3. September.** In der heutigen  
Plenaritzung des Rathes der Stadt Leipzig wurde  
in Anbetracht der Cholera-Gefahr der Beginn der  
Michaelismesse auf den 3. Oktober festgesetzt  
und beschlossen, die Dauer der Messe auf 14 Tage  
zu beschränken. Für diesen Beschluß soll die Ge-  
nehmigung des Ministerium des Innern nachgesucht  
werden. — In Rücksicht auf die durch das Zusammen-  
strömen großer Menschenmassen erhöhte Cholera-Gefahr  
läßt sich erwarten, daß das Ministerium diesem Be-  
schluß die Genehmigung versagen und die Abhalt-  
ung der Messe verbieten wird.

In dieser Angelegenheit schreibt man den „Dr.  
N.“: Nach einer unter „Vertisches und Sächsisches“  
in Ihrer heutigen Nummer enthaltenen Mittheilung  
soll trotz der drohenden Cholera-Gefahr die diesjährige  
Michaelis-Messe in Leipzig — wie wohl mit einigen  
durch Rathschluß bestimmten Einschränkungen —  
abgehalten werden. Man scheint die Abhaltung haupt-  
sächlich gestützt auf ein Gutachten der Handelskammer  
zu Leipzig beschlossen zu haben. Ohne dieser Körper-  
schaft hinsichtlich ihrer Urtheilsfähigkeit zu nahe treten  
zu wollen, möchte aber doch ein Urtheil abzugeben  
über den Umfang der durch den Wegfall der Messe  
den Geschäftsleuten erwachsenden wirtschaftlichen  
Nachtheile, nicht aber darüber, ob die Gefahr der  
Cholera-Einschleppung durch die Leipziger Messe eine  
geringere ist, als durch die Abhaltung von Jahrmärkten  
und Viehmärkten. Ist die Regierung zu der Ueber-  
zeugung gekommen, daß durch die Abhaltung der  
letzteren die Cholera-Gefahr vergrößert werde, so geht  
daraus mit unerbittlicher Konsequenz hervor, daß die  
Gefahr durch die Leipziger Messe eine noch größere ist.  
Hat man daher die Jahrmärkte und Viehmärkte im  
Interesse der allgemeinen Sicherheit verboten, so ist  
alle Veranlassung vorhanden, erst recht die Abhaltung  
der Messe zu verbieten. Die Handelskammer weist  
auf den bürgerlichen Standpunkt hin und daß für  
kleinere Leute die Miethen für Geschäftsräume und  
Wohnungen nicht selten von ausschlaggebender Be-  
deutung für ihr wirtschaftliches Gedeihen sind. Ge-  
wis ist dieser Gesichtspunkt nicht zu unterschätzen.  
Aber trifft nicht derselbe wirtschaftliche Nachtheil  
die viel zahlreicheren kleinen Geschäftsleute im ganzen  
Land, deren Existenz hauptsächlich auf das Beziehen  
von Jahrmärkten gegründet ist? Sind dieselben viel-  
leicht weniger bedürftig, hinsichtlich ihrer Interessen  
berücksichtigt zu werden, als die Bürger von Leipzig?  
— Uebrigens handelt es sich durchaus nicht allein  
um die Gefahr der Einschleppung der Seuche nach  
Leipzig bez. Sachsen, sondern auch um die Weiter-  
verbreitung von Leipzig aus auf Ländergebiete, deren  
Umfang im Voraus gar nicht zu bemessen ist.  
Sollte nicht die große Verantwortung, welche in  
dieser Beziehung die sächsische Regierung trifft, zur  
Vorsicht mahnen?